Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 29 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 kr.
Auswärts
42 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 kr.

Bote vom Welzheimer-Wald.

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 29 kr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 kr.
auswärts
42 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
der deren Raum
2 kr.

Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 87. | Welzheim, Donnerstag den 9. Juni | 1870.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. **(Ausstellung von Heimathscheinen für's Ausland.)** Nach den bestehenden Vorschriften — insbesondere der Beil. A. der K. Verordnung vom 28. Juni 1823, die Ausstellung der Heimathscheine durch die Oberämter betreffend, (Reg.-Bl. S. 510) und der Verfügung vom 3. Sept. 1853 (Reg.-Bl. S. 381) in Betreff der Heimathscheine für die Staaten der Gothaer Convention sind die Gemeindebehörden zu Ausstellung von Heimathscheinen für's Ausland nicht zuständig, sondern nur die Oberämter.

Da in neuerer Zeit gegen diese Vorschriften gehandelt worden ist: so werden dieselben höherer Weisung zufolge den Gemeindebehörden hiemit eingeschärft.

Den 7. Juni 1870.

K. Oberamt. Eisenbach.

Neueste Nachrichten.

Bern, 6. Juni. Der Bundesrath hat die nöthigen Anordnungen getroffen, daß wegen des an der italienischen Gränze stattgehabten Landfriedensbruches eine criminalgerichtliche Untersuchung durch das Bundesgericht eingeleitet werde.

Madrid, 7. Juni. Die „Union" versichert, es sei hier ein Telegramm aus Cuba eingetroffen, welches einen von verschiedenen Havanesern unterzeichneten Protest gegen die Aufhebung der Sclaverei enthalte. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Konstantinopel, 6. Juni, Abends. Die Stadt hat ein düsteres Aussehen. Die Börse und fast alle Gewölbe sind geschlossen. Der französische Botschafter hat alle Franzosen, welche durch die Feuersbrunst beschädigt sind, in seinem Hotel Unterstützungen entgegenzunehmen.

Semlin, 5. Juni. Abends 9 Uhr. Laut Privatdepesche des Telegraphenamtes zu Nissa stehen die Hauptstraßen Pera's seit fünf Stunden in Brand.

In **Litthauen** sollen nun auch die Schwurgerichte eingeführt werden; doch ist aus diesem Anlaß eine Verfügung ergangen, daß zu Geschwornen nur Russen oder der Regierung notorisch treu ergebene Polen gewählt werden dürfen.

In **Regensburg** ereignete sich dieser Tage ein gräßliches Unglück, indem der bissige Hund eines dortigen Metzgers ein Kind von beiläufig drei Jahren anfiel, beim Genick packte und derart biß, daß das arme Wesen förmlich scalpirt wurde und wahrscheinlich sterben muß.

Württemberg.

†† **Stuttgart**, 7. Juni. (Corresp.) Die Verhandlungen des social-demokratischen Congresses gingen am Pfingstmontag von den Schweizerianern unbelästigt vor sich. Die Berathungen begannen um 9 Uhr damit, daß die Tagesordnung vom Sonntag zu Ende gebracht wurde. Der Congreß erklärte es als die Haupt-Aufgabe der Gewerkschaften die Bildung und Förderung gemeinsamer Produktiv-Genossenschaften und empfiehlt gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung. — Ueber die politische Stellung der social-demokratischen Partei und das Vorgehen derselben bei den Reichstags- und Zollparlamentswahlen berichtet Liebknecht von Leipzig. Als den Staat, der seit 1866 von der Partei am meisten zu bekämpfen sei, bezeichnet er Preußen; der Kampf gegen diesen intelligenten Despotismus, der sich auf den Scheinparlamentarismus stütze, solle mit allen verfügbaren Mitteln geführt werden. Der Reichstag sei ein willenloses Werkzeug; im Gefühle seiner völligen Machtlosigkeit habe er schon gefaßte Beschlüsse wieder zurückgenommen. Eine Auffrischung des Reichstags durch Arbeiter-Blut sei nach dem Gange der Dinge vielleicht erst in hundert Jahren möglich. Auch dann noch könne eine Arbeiter-Majorität durch die Bajonette vertrieben werden. Da stürze man sich doch lieber hundert Jahre früher in die Bajonette. Der parlamentarische Kampf im Reichstage sei eine Komödie, an der sich die Arbeiter nicht betheiligen. Der Reichstag werde nur beschickt, um den unverschämten Forderungen der preußischen Regierung ein Nein entgegen zu rufen. Die Rednerbühne soll nicht benützt werden, um zum Reichstag zu reden, sondern es soll über die Köpfe weg zum Volk gesprochen werden. Mit keiner der anderen politischen Parteien soll eine Allianz eingegangen werden. Die Volkspartei in Preußen sei eine unfindbare Partei. Der Kampf, der sich entsponnen, sei nicht zwischen Königthum und Republik; ein solcher Gegensatz bestehe gar nicht; die Schäden kommen aus der Gesellschaft, der Unterschied zwischen Herrn und Knecht, zwischen Ausbeutenden und Ausgebeuteten soll aufgehoben werden. Wir sind selbstverständlich Republikaner. Unsere Fahne ist kein Taschentuch, wir entfalten frei die rothe Fahne. Damit schrecken wir nur zweideutige Freunde, aber wir gewinnen ehrliche Anhänger. Wir bekennen Fahne und Farbe frei, wir kämpfen mit offenem Visir. — Eine dieser Ausführung entsprechende Resolution wird angenommen.

Nachmittags um 3 Uhr beginnt eine weitere Verhandlung, in welcher Bebel aus Leipzig über die Grund- und Boden-Frage berichtet. Im Allgemeinen sucht Redner zu zeigen, daß sich in der bäuerlichen Bevölkerung ebensowohl ein Proletariat gebildet habe, das in der Zunahme begriffen sei, wie in der Industrie; das sei, und zwar aus ganz verschiedenen Ursachen der Fall in England, Frankreich und Preußen. Der Grund dafür sei in dem übergroß gewordenen Kapital, in der Maschine, im Großbetrieb zu suchen. Zu Gunsten des Proletariates müsse die genossenschaftliche Einrichtung mit Staatshilfe und Staats-Credit an die Stelle der Privat-Unternehmung treten. Diese Staatshilfe soll erstrebt werden auf agitatorischem Wege oder wenn nöthig soll auch durch gewaltsame Aktion das, was nicht gutwillig weicht, über den Haufen geworfen werden. Wenn die besitzenden Klassen nicht bei Zeiten zur Einsicht kommen, so wird von Seiten der Social-Demokraten der Weg eingeschlagen werden, den die Bourgeoisie 1789 betreten, als sie die Güter von Adel und Geistlichkeit confiscirt; der Staat expropriirt ja auch. Die Durchführung der social-demokratischen Forderungen wird ganz und gar von der Art und Weise abhängen, in der man uns entgegenkommt. Angesichts der Lage der bäuerlichen Bevölkerung spricht der Congreß die Ansicht aus, „daß die ökonomische Entwickelung der modernen Gesellschaft es zu einer gesellschaftlichen Nothwendigkeit machen werde, das Ackerland in gemeinschaftliches gesellschaftliches Eigenthum zu verwandeln und den Boden von Staaswegen an Ackerbau-Gesellschaften zu verpachten, welche verpflichtet sind, das Ackerland in wissenschaftlicher Weise auszubeuten und den Ertrag ihrer

Arbeit nach contractlich geregelter Uebereinkunft unter die Genossenschaften zu vertheilen." Dazu wird erweiterter landwirthschaftlicher Unterricht für nothwendig erkannt; die Staatsdomänen, Gemeindegüter, Fideicommisse sollen zuerst den gesellschaftlichen Zwecken dienen und dürfen deßhalb vom Staate nicht weiter veräußert werden. Dienstag Vormittag sollen die Versammlungen zu Ende geführt werden und Abends 8 Uhr eine Volksversammlung stattfinden, in der den Schweizerianern Gelegenheit geboten wird, sich auszusprechen.

Gestern Vormittag um 1/2 11 Uhr fiel im Gärtchen vor dem Katharinenhospital ein dumpfer Schuß. Als die zahlreichen Spaziergänger herbeisprangen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar; ein fein gekleideter Herr lag mit zerschmettertem Schädel, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, erschossen da. Es fanden sich an der Leiche eine werthvolle goldene Uhr und Kette, ein massiver goldener Siegelring und eine ansehnliche Baarschaft, bestehend in Gold und Silbermünzen vor. Der Unglückliche scheint, aus den in seiner Brieftasche vorgefundenen Papieren und Quittungen über bezahlte Rechnungen zu schließen, aus der französischen Schweiz gebürtig zu sein, ist der Muthmaßung nach ein Mann von etwa 40 Jahren und hat in seinem Hemd die Buchstaben L. S. eingezeichnet. Soeben erfahren wir, daß gestern Abend aus Plochingen an das Polizeiamt telegraphirt worden ist, es sei ein Irrsinniger entsprungen, dessen Signalement mit obigem Unglücklichen vollständig übereinstimmt.

— Gestern brannte in Winnenden die sog. Schenkenbergskelter und in Hochberg, Oberamts Waiblingen, eine Scheuer bis auf den Grund nieder, in beiden Fällen wird Brandstiftung vermuthet. — In Oberzell, O.A. Leutkirch, brannte am 30. Mai die zur Wirthschaft gehörige herrschaftliche Scheuer ab. Man vermuthet Brandstiftung. — In einem Steinbruch bei Nagold wurde am Mittwoch einem Arbeiter durch einen herabfallenden Stein die Hirnschale zerschmettert.

Dettingen, 3. Juni. Heute ereignete sich hier ein Akt von unglaublicher Rohheit und Grausamkeit. Ein Kind von etwa 2 bis 3 Jahren fiel in ein Güllenloch; auf das Geschrei eines dabei stehenden Kindes eilte ein Weib herbei und rettete es vom gewissen Tode. Nun kam auch der Großvater des Kindes, ein noch rüstiger Mann, dem das Güllenloch gehört und dem das Kind zur Beaufsichtigung übergeben war, hinzu, und ohne sich um das Leben oder den Tod des Kindes zu kümmern, schlug er dasselbe auf die unmenschlichste Weise. Hierauf ergriff er es am Arm, schleppte es zu dem in der Nähe befindlichen Bache, stieß und drückte dasselbe mit mehr thierischer Grausamkeit in das Wasser und auf die Steine. Die herbeigeeilten Leute versuchten, ihm das Kind zu entreißen, dem er sich jedoch widersetzte, was aber endlich doch mit Mühe gelang. Als ihm Jemand, während er das Kind in den Bach drückte, sagte, er solle doch das Kind nicht vollends im Bache ertränken, so entgegnete er wüthend: „Es ist wohl hin." Wer weiß, was geschehen wäre, wenn Niemand hinzugekommen wäre.

Vergangene Nacht brannte das Färber Wolz'sche Haus in **Obersontheim** bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt, die Mobilien sind versichert.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Aus Ems wird von gestern (Freitag) telegraphirt: Der König war gestern und heute mit dem Grafen Bismarck und Gefolge beim Kaiser von Rußland zur Tafel. Beide Monarchen erschienen zusammen mehrfach auf der überaus lebhaften Promenade. — Von heute wird weiter telegraphirt: Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen begaben sich heute Morgen gemeinschaftlich nach dem Besuche der Promenade zum Bahnhofe. Der König ist mit dem Grafen Bismarck nach Berlin abgereist. — Die Abreise des Königs zur Brunnenkur in Ems ist auf den 18. d. M. festgesetzt. Bis zum 4. August wird der König in Hannover erwartet. — Der Bundeskanzler Graf Bismarck wird sich nach dem Feste wieder nach Varzin begeben.

Wien, 4. Juni. Die „Wiener Zeitung" enthält eine Entschließung des Kaisers, durch welche der Abhaltung einer internationalen Weltausstellung zu Wien im Frühjahre 1873 die Genehmigung ertheilt und angeordnet wird, den fremden Regierungen unverweilt die darauf bezüglichen Mittheilungen zu machen.

Bremen, 6. Juni, Abends. Heute Nachmittag brach im König'schen Holzlager in der Grünstraße Feuer aus, das sich westwärts fortpflanzte, wodurch bis jetzt mehrere Häuser und Packhäuser niedergebrannt sind. Beim Abgang dieser Depesche, Abends 8 1/2 Uhr, war das Feuer noch nicht gelöscht.

Ausland.

Paris, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers verlangte Ollivier auf die Interpellation Bethmont's über das Vereinsrecht ein Vertrauensvotum. David bezeichnete ein solches Votum als eine Fiction und erzwungen. Die Interpellation wurde hierauf zurückgezogen trotz Ollivier und die Wiederaufnahme derselben durch einfache Tagesordnung einstimmig beseitigt. Es herrscht große Aufregung über diese moralische Niederlage des Cabinets.

Paris, 4. Juni. Wie versichert wird, hat der Großsiegelbewahrer den Entschluß gefaßt, heute aus der Interpellation Bethmonts eine Cabinetsfrage zu machen. Die Mitglieder des linken Centrums sind entschlossen, das Cabinet zu unterstützen.

Florenz, 7. Juni. Bei Lucca und anderen Orten sind neue Banden aufgetaucht. In Livorno wurden 22 Verhaftungen vorgenommen und compromittirende Papiere aufgegriffen. In Marseille hat man einen Livorneser verhaftet, der des Attentats gegen Graf Crenneville verdächtig ist.

Rom, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung des Concils wurde, in Folge eines von mehr als hundert Bischöfen gestellten Antrags, der Schluß der Generaldebatte über die Unfehlbarkeitsfrage beschlossen.

Madrid, 3. Juni. Die Cortes haben heute mit 106 gegen 98 Stimmen einen Antrag des Deputirten Arias angenommen, nach welchem, im Gegensatz zu dem Vorschlage der Commission, zur Wahl eines Monarchen die absolute Majorität aller Cortesmitglieder (nicht bloß der anwesenden) erforderlich ist. Die Anhänger des Herzogs von Montpensier stimmen mit der Minorität.

Konstantinopel, 6. Juni, Morgens. Gestern um 1 Uhr Nachmittags brach eine schreckliche Feuersbrunst aus, die bei starkem Winde reißend um sich griff; das englische Botschaftsgebäude, die Consulate von Amerika und Portugal, das Theater Nasun, einige Kirchen und Moscheen, mehrere tausenden Häuser und die reichsten Magazine sind vollständig vernichtet. Mehrere Todte und Verwundete. Die Flammen züngeln noch jetzt an verschiedenen Orten auf. Der Schaden beträgt jedenfalls mehrere Millionen.

Aus **Konstantinopel**, 3. Juni, wird gemeldet: Der Abfall der armenisch-katholischen Kirche vom heiligen Stuhle ist definitiv. Auch die Maroniten, Syrier, die griechischen Melchiten und die Kopten wollen sich von Rom trennen.

Washington, 3. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm die Berathung über das zur Taxbill eingebrachte Amendement, welches die Einführung einer fünfprocentigen Steuer auf inländische Regierungsbonds bezweckte, wieder auf und verwarf dasselbe mit 92 gegen 72 Stimmen.

Unterhaltendes.

Zwischen den Schienen.

Erzählt von R. Edmund Hahn.

An einem schönen Septembernachmittage trat ein noch junger, angenehm aussehender Herr in ein großes Hotel in einer Stadt am Rheine und verlangte ein Zimmer.

Der Herr hatte kein Gepäck bei sich, aber sein Anzug verrieth, daß er den höheren Ständen angehörte und vermögend war.

Der Kellner führte den Gast in ein elegantes Gemach, und fragte nach seinen Befehlen.

„Bringen Sie mir eine Flasche Wein und lassen Sie auf dem Postamte nach Briefen für mich fragen, es werden poste restante Briefe für mich da sein, hier ist meine Karte."

Der Kellner las: Baron Werdenau, verbeugte sich und ging.

Als sich der Baron allein befand, warf er sich in einen Stuhl und seufzte tief. Er sah sehr unglücklich aus.

Der Kellner brachte den Wein, öffnete die Flasche und verließ schnell das Zimmer, da er wohl bemerkte, daß der Fremde nicht Lust zum Sprechen habe, Kellner beobachten Alles.

Ihm war nicht entgangen, daß der Baron eine goldene Venetianerkette an der werthvollen Uhr hatte, daß der Brillantenring an seinem Finger ein Capital gekostet haben könnte; er hatte die Goldstücke aus der Börse schimmern sehen, als der Herr den Kutscher bezahlte, der ihn zum Hotel gefahren hatte.

Und doch war der reiche Mann unglücklicher als Mancher, welcher sich im Schweiße seines Angesichtes das tägliche Brod verdienen muß.

Seine Eltern hatte er früh verloren, daß er ihren Verlust nicht betrauern konnte, er

hatte ihn nicht verstanden. Er wurde zärtlich verpflegt, später in ein Knabeninstitut verpflanzt, wo es ihm gut ging, und erhielt mit einundzwanzig Jahren die freie Disposition über ein ansehnliches Vermögen. Er reiste umher, besah sich die Welt, genoß sein Leben und kam nach einigen Jahren ziemlich blasirt zurück, um sich seine Güter zu besehen. Arbeiten hatte er nie gelernt, welch ein Segen die Arbeit für Jedermann ist, wußte er nicht. Nahe Verwandte besaß er eben so wenig als Freunde, zu oft war seine Großmuth gemißbraucht worden, zu tief hatte ihn sein liebster Jugendfreund verletzt, Werdenau war mißtrauisch geworden, lebensmüde. Da lernte er in Wiesbaden ein liebenswürdiges Mädchen kennen, welches auf sein Herz einen tiefen Eindruck hervorbrachte. Er suchte Zutritt in ihrer Familie und das Benehmen der jungen Dame sowie ihrer Eltern war von der Art, daß er sich ermuthigt fühlte, um sie zu werben. Mit einem Herzen voll Hoffnung und Liebe betrat er das ihm so theure Haus, um heute den glücklichen Moment zu erhaschen, wo er Eugenien unter vier Augen sein Geständniß machen könnte. Zu seinem Schrecken fand er das Haus leer, am Fenster hing der Zettel mit den verhängnißvollen Worten: „Hier sind Zimmer zu vermiethen."

Er fühlte sich tief gekränkt, daß die ihm so werthe Familie von Wiesbaden abgereist war, ohne ihm ein Abschiedswort zu hinterlassen, daß auch für ihn der Aufenthalt in diesem reizenden Badeorte unerträglich wurde. Er fuhr verdrießlich den Rhein herauf, ohne sich um irgend einen der vielen Reisenden zu kümmern, mit welchen diesen Tag das Dampfschiff belebt war. Jetzt, als er schon dem heutigen Ziele seiner Reise nahe war, hörte er den Namen der ihm so interessanten Familie nennen und vernahm, daß ein Telegramm den Herrn von Werdeck plötzlich nach Cöln gerufen, worauf er mit Frau und Tochter Wiesbaden eiligst verlassen habe.

Jetzt war für Werdenau das Benehmen der Werdecks erklärt und entschuldigt. Der Baron beschloß mit seiner Erklärung nicht zu zögern. Er schrieb, sobald er gelandet war, an Herrn von Werdeck, schilderte diesem aufrichtig seine Familienverhältnisse und bat um die Erlaubniß sich um das Herz und die Hand seiner Tochter bewerben zu dürfen. Am Schlusse seines Schreibens flehte Werdenau den Baron von Werdeck an, ihn nicht lange in qualvoller Ungewißheit zu lassen, sondern ihn nach M . . poste restante Antwort zukommen zu lassen.

Diese Antwort erwartete er heute und zwar mit solcher Spannung, daß er fast nicht mehr wußte, was um ihn her vorging.

Der Kellner kam, er hatte einen Brief für Werdenau in der Hand. Hastig erbrach er ihn und las:

„Mein sehr geehrter Herr Baron!

„Ihr werthes Schreiben beantworte ich mit schmerzlichen Empfindungen, denn gewiß würde ich einem solchen Manne wie sie sind ruhig das Glück meiner Tochter anvertrauen, allein sie ist seit drei Monaten mit Herrn von Köller verlobt. Was dieselbe betrifft so hofft sie —"

weiter las Werdenau nicht, er zerriß den Brief in kleine Stücke und warf diese durch das offene Fenster. Hierauf legte er ein Goldstück neben den Wein und verließ das Hotel.

Die schönste, und wie er damals glaubte einzige letzte Hoffnung seines Lebens war vernichtet. Was nützte ihm sein Reichthum, wozu besaß er ein herrliches Schloß am Main, wenn er einsam darin leben sollte?

Er durchstrich die Straßen der Stadt und kam in der Nähe des Friedhofes.

„Wie glücklich die stillen Schläfer sind, murmelte er. Er trat ein, da sah er Monumente, Gräber mit frischen Blumen bekränzt, er dachte: wer wird einst mein Grab mit Blumen schmücken? Niemand!"

Er schied von dem stillen Garten und wandelte hinaus zur Stadt. Vom Strome stiegen weißgraue Nebel auf, es wurde immer dunkler, in sich versunken, planlos schritt er weiter. Jetzt brauste der Eisenbahnzug an ihm vorüber, er sah ihm nach, bis er verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine Frau aus dem Welzheimer Oberamte gebar ihrem Manne im Monat Januar drei Mädchen, je zwei Tage von einander: das erste am 9., das zweite am 11. und das dritte am 13. Janr.; nur muß bemerkt werden, daß die Jahreszahl verschieden ist.

Trier, 1. Juni. Die „Tr. Ztg." meldet folgenden entsetzlichen Vorfall: Verwichene Nacht hat eine hiesige Bürgersfrau zwei ihrer Kinder, eins ca. 8. Jahre alt, das andere ein Säugling von 8 Monaten, aus ihrer Wohnung in der dritten Etage durch das Fenster auf die Straße geworfen. Der Säugling ist auf der Stelle todt geblieben, während das zweite der unglücklichen Geschöpfe unter ärztlicher Behandlung noch mit dem Tode ringt. Ein drittes, älteres und stärkeres ihrer Kinder würde demselben Schicksal erlegen sein, wenn es ihm nicht gelungen wäre, dem Versuch der Mutter so lange Widerstand zu leisten, bis ihm die Mitwohner zur Hilfe kamen. Als die Polizei in die Wohnstube der Frau eintrat, fand man sie mit gefaltenen Händen, in betender Stellung. Auf alle an dieselbe gerichtete Fragen blieb sie gänzlich stumm. Aus ihrem stieren Blicke erkannte man sogleich, daß sie von einer Geisteskrankheit befallen war, wovon sich schon seit einigen Tagen Anzeichen bemerkbar gemacht haben sollen. Sie wurde sofort in's Hospital gebracht.

— In Jena werden zu einem seltenen Feste große Vorbereitungen getroffen. Das Corps Thuringia, das einzige in Jena, welches in dem langen Zeitraum von 50 Jahren statuarisch ununterbrochen bestanden, feiert nämlich den 6. Juni d. sein 50jähriges Stiftungsfest.

— **Kartoffelkäfer.** In Nordamerika ist eine neue Landplage aufgetreten, der Kartoffelkäfer, Doryphora decem-lineata, dessen Einschleppung man mit amerikanischen Saatkartoffeln fürchtet. Derselbe wurde Anfangs dieses Jahrhunderts in der Nähe der Felsengebirge auf einer wilden Kartoffelart als Schmarotzer entdeckt ging beim Anbau der cultivirten Kartoffel auf diese über und verbreitete sich seitdem unaufhaltsam gegen Osten. Etwa 1860 überschritt er den Missouri und machte von da jährlich eine Reise von etwa 50 engl. Meilen, so daß man in 10 Jahren sein Erscheinen am atlantischen Ocean erwarten kann. Er tritt in ungeheuren Massen auf. Der Marien- oder Johanniskäfer, sowie einige andere, vertilgen die Eier und Larven des Kartoffelkäfers.

— (Die **Ernteaussichten** in den Vereinigten Staaten) sind nach den aus allen Staaten der Union einlaufenden Berichten mit wenig Ausnahmen sehr günstig. Die Getreideernte verspricht einen sehr reichen Ertrag; mit Waizen wurde ein bedeutend größeres Areal in Kultur genommen als jemals früher, und Mais, Haber 2c. stehen überall schön. Nur Californien scheint von den Waizen-producirenden Staaten eine Ausnahme zu machen, insofern die kürzliche Dürre daselbst den Waizenfeldern ernstlichen Schaden zugefügt haben soll. Aus dem Süden kommen Klagen, daß die Pflanzer daselbst den Maisbau vernachlässigen, um ein größeres Areal mit Baumwolle in Kultur nehmen zu können; über den Stand der Baumwollfelder aber lauten die Berichte übereinstimmend sehr günstig. Die Obsternte verspricht ebenfalls eine sehr reichliche zu werden; die Baumblüthe ist fast überall ohne irgend welche Störung vorübergegangen.

— **(Getrocknete Erdbeeren.)** Ein Gartenfreund in England, so heißt es in „Garbener's Chronicle", machte im Sommer 1868 den Versuch, Erdbeeren, die zum Abfallen reif waren, mit den Stielen in einem Fenster zum Trocknen aufzuhängen und gibt die Versicherung, daß dieser nicht nur nach Wunsch ausgefallen sei, sondern sogar noch seine Erwartung weit übertroffen habe; die Beeren hatten im Monat März, wo sie verzehrt wurden, nur ihre Wässerigkeit, aber nichts von dem ihnen eigenthümlichen Aroma verloren und zergingen auf der Zunge wie Zucker. Außer dem angenehmen Geschmack gewähren die so getrockneten Beeren auch noch den großen Vortheil, ein sehr gutes Magenstärkungsmittel zu sein.

— **(Brigham Young)**, der Mormonen-Chef, weist jetzt jeder seiner Frauen ein eigenes Haus an, um nicht gleichzeitig mehr als eine Frau um sich zu haben. Demnach ist dieser Anbeter der „Vielweiberei" schon in gewissem Sinne zur „Einweiberei" bekehrt.

— Ein alter Spaßmacher sagt zu einem bekannten Geizhals: Laden Sie mich zu einem Frühstück, und ich sage Ihnen etwas, was Ihnen lieber sein wird, als hundert Gulden." Der Geizhals voller Freude lud ihn zum Frühstück ein. Nachdem der Spaßvogel gegessen, sagte er zu dem fragenden Geizhals: „Zweihundert Gulden sind Ihnen lieber als einhundert."

Räthsel.

Mit a nennts einen schönen Fluß,
Der mit des Rheines Fluth sich mischet;
Mit i wirds manchem zum Genuß
Als Brei und Klößchen aufgetischet;
Mit r wars vom Soldatenschlag,
Wie dies die alte Sage lehret;
Mit u hats manchen, der da lag
In süßen Schlummer, Nachts gestöret.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Landwirthschaftliches Fortbildungswesen.

Auf den von dem Unterzeichneten über den Stand den landwirthschaftlichen Fortbildungswesens erstatteten Bericht hat die hohe Centralstelle durch Erlaß vom 27. v. M. nicht nur die beantragten Beiträge verwilligt, sondern auch allen denjenigen Herren, die sich um Weiterförderung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens im Bezirk auf's Neue verdient gemacht haben, ihren aufrichtigen Dank ausgesprochen.

Zugleich hat sie sich bereit erklärt, in die Ortsbibliotheken von Alfdorf, Lorch, Plüderhausen, Rudersberg, Waldhausen, auch nach Pfahlbronn aus ihrem Vorrath landwirthschaftliche Schriften unentgeldlich abzugeben und nur vorherige Mittheilung darüber gewünscht, welche Schriften dieser Art sich bereits dort befinden?

Den 6. Juni 1870.

Der Vereins-Vorstand:
Eisenbach.

Welzheim.

Zurücknahme einer Aufforderung an einen Kriegs-Reservisten.

Die am 29. März d. J. an den Kriegs-Reservisten vom 6. Infanterie-Regiment König Wilhelm, Jakob Aichele von Schillinghof ergangene Aufforderung wird hiemit zurückgenommen.

Den 7. Juni 1870.

K. Oberamt.
Eisenbach.

Ein ordentliches braves

Mädchen,

welches Erfahrung in Haushaltungs-Geschäften hat, wird besonderer Umstände halber sogleich in eine kleine Familie gesucht, wo keine Feldgeschäfte vorkommen. Zeugnisse erwünscht.

Zu erfragen bei der

Redaktion.

Welzheim.

Feiler Wein.

6—7 Eimer reinen rothen „Weinsberger und Eschenauer" 1868r Wein bester Qualität hat um entsprechenden Preis zu verkaufen

Alt Rothochsenwirth
Hägele.

Für die als vorzüglich anerkannte

Blaubeurer Rasenbleiche

nimmt auch heuer wieder Bleichgegenstände aller Art entgegen.

Rudersberg. **Louis Wolf.**

Eier

per Stück 1 kr. kauft fortwährend

Welzheim.

H. Hohly.

Ein noch gut erhaltenes

Kinderwägele

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Für solide Kapital-Anlagen

empfehlen sich vorzugsweise die 5proz. verloosbaren Obligationen des **Spar- & Kredit-Vereins** in Ulm, in Abschnitten von fl. 100, fl. 500 und fl. 1000, deren Zinscoupons auch in Stuttgart, Augsburg und Frankfurt a. M. zahlbar sind. Die Zinstermine sind 1. Mai oder 1. November und werden die Obligationen nach Wunsch geliefert und die Zinscoupons eingelöst

in **Ulm** vom Spar- & Kredit-Verein,
„ **Stuttgart** von der württ. Vereinsbank und der württ. Depositenbank.
„ **Augsburg** von Herrn J. J. Obermayer.
„ **Frankfurt** a. M. von der Frankfurter Vereinskasse und Herrn von Erlanger & Söhne.

Welzheim.

Stuttgarter Kirchenbau-Loose

das Stück zu 35 kr. sind wieder zu haben bei

der Redaktion d. Bl.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor O. Killisch. in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

der

Kunstfärberei, Druckerei & Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

besorgt bestens Kaufmann **Seitz** in Welzheim.

Wichtig für Leidende!

Lebenspillen für geschwächte oder verlorene Mannbarkeit. 1 Dosis 2 Thaler, 1/2 Dosis 1 Thaler.

Gehöröl für Schwerhörige á Flacon 1 Thaler. — Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, weißen Fluß heilt rasch und sicher

Dr. A. Lohrengel
in Leipzig.

Welzheim.

Für die anerkannt gute

Nürtinger Bleiche

übernehme ich auch in diesem Jahr wieder Bleichgegenstände mit dem Bemerken, daß der Preis in diesem Jahr **ein halb Kreuzer billiger** pro Elle gestellt ist als seither.

H. Hohly.

Ergebniß des

Haller Getreide-Marktes

vom Samstag den 4. Juni 1870.

(per Zoll-Centner.)

Kernen 6 fl. 28 kr. 6 fl. 14 kr. 5 fl. 48 kr., aufgeschl. 14 kr., Lager 389 Ctr., Schrannenrest 100 Ctr.

Gemischt 4 fl. 30 kr. 4 fl. 30 kr. 4 fl. 20 kr., aufgeschl. 9 kr., Lager 7 Ctr., Schrannenrest — Centner.

Roggen (Lager 52 Ctr.) 4 fl. 30 kr., 4 fl. 23 kr., 4 fl. 20 kr., aufgeschl. 6 kr., Schrannenrest — Centner.

Haber (Lager — Ctr., Rest — Ctr.), — fl. — kr., —fl. — kr., —fl. — kr. aufgeschl. — kr.

Gerste: (Lager — Ctr., Schrannenrest — Ctr.) — fl. — kr. —fl. — kr. —fl. — kr. abgeschlagen — kr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.